

# Gelebte Solidarität

Schervier-Schwestern an vielen Stellen der Stadt präsent und aktiv

Kirchenzeitung-Aachen

2011-06-12

Seite 2 + 3

Von Nina Krüsmann

Mitten in der Aachener Innenstadt an der Elisabethstraße befindet sich das Mutterhaus der Schervier-Schwestern, einer in Aachen sehr bekannten Ordensgemeinschaft. Leitung und Verwaltung der Gesamtgemeinschaft sind hier beheimatet. Das geistliche Leben der Schwestern ist auch jenseits der Obdachlosenarbeit in der Schervier-Stube äußerst vielseitig.

In uneigennütziger Weise helfen die Armen-Schwestern vom heiligen Franziskus bedürftigen Menschen. Gründerin der Ordensgemeinschaft ist die selige Franziska Schervier. Auf diese Persönlichkeit blickt die Stadt Aachen mit Stolz zurück.

„Der Heiligsprechungsprozess für unsere Ordensstifterin wurde vor Kurzem eingeleitet. Der diözesane Prozess hat mit Zeugenvernehmungen und medizinischen Gutachten bezüglich des Wunders begonnen. Nun warten wir gespannt ab und rechnen in nächster Zeit mit einer Entscheidung“, sagt Schwester Dolores. Die 60-Jährige ist seit sieben Jahren die Generalsekretärin der Ordensgemeinschaft, der sie bereits seit 37 Jahren angehört.

Nach dem Noviziat und dem Gelübde war sie fünf Jahre in verschiedenen Filialen in Burtscheid, Eschweiler und vielen anderen Orten im Einsatz. 20 Jahre lang arbeitete sie in Frankfurt, wo sie mit Bruder Paulus die Citypastoral aufgebaut hat. „Bereits mit 17 Jahren hat mich der Wunsch nach dem Ordensleben ergriffen. Die Entscheidungsfindung brauchte noch sieben Jahre, mit 24 bin ich eingetreten.“ In Aachen ist Dolores Haas auch als Sonderreferentin für die GmbH des Ordens tätig. Als solche ist die gebürtige Simmeratherin für das Leitbild, Schulungen der



Generalsekretärin Sr. Dolores leitet die Ordensgemeinschaft der Armen-Schwestern vom heiligen Franziskus mit Sitz in Aachen.

Mitarbeiter und den theologisch-seelsorgerischen Bereich zuständig. „Das Franziskanische, das Fröhlich-Freie und das Charisma von Franziska Schervier haben mich angesprochen. Mit dem Grundsatz ‚Wunden heilen, Seelen retten‘ kann ich mich identifizieren“, betont Schwester Dolores, die als Generalsekretärin den Überblick über den regen Arbeitsbetrieb im Mutterhaus behält.

Wie in einer großen Firma gilt es, viele verschiedene Aufgabenfelder zu besetzen. „Bei uns sind Nächstenliebe, Flexibilität und Teamgeist gefragt. Ein Rentenalter gibt es nicht, hier wird man gebraucht und ist je nach seiner Fähigkeit für andere da. Eine Berufung hört schließlich nie auf.“ Mutterhauspförtnerin ist seit nun-



Jede hat ihre Aufgaben in der Gemeinschaft. Das Bild zeigt Sr. Antonie beim Bügeln in der Wäscherei.

mehr 15 Jahren Schwester Helga Maria. Schwester Antonie ist seit viereinhalb Jahren die Leiterin der Wäscherei und kümmert sich pro Woche um rund 300 Kilogramm Textilien. In der Küche ist Schwester Roselind seit acht Jahren zuständig. Gemeinsam mit Czesława Henkel und Schwester Barbara sorgt sie dafür, dass alle Schwestern und ihre Gäste mit einem schmackhaften Essen versorgt werden. Rechtzeitig zum Osterfest haben die drei zum Beispiel 70 Osterlämmer gebacken. Dafür, dass der Speisesaal akkurat eingedeckt ist, sorgt Schwester Maria Rositha. Die Sibirienhilfe betreut als Schatzmeisterin Schwester Irmaud. Auch in der Kleiderkammer und im Medienverleih ist die organisierte Frau tätig.

Das Durchschnittsalter der insgesamt noch 270 Schwestern beträgt derzeit 75 Jahre. Schwester Conburga, wohnhaft am Lindenplatz, ist mit 103 Jahren die älteste Schwester. „Jeden Monat haben wir einen Tag für uns, welcher der stillen Einker dient. Ganz ohne Arbeit können wir uns zurückziehen. Zudem gibt es jährliche Exerziten zu bestimmten Themen“, erklärt Schwester Dolores.

Möglichkeiten zum Einblick in das klösterliche Leben erhalten Interessierte beim Tag der offenen Klöster am 2. Juli. Für alle Gartenfreunde laden die Schwestern am 19. Juni zum „Tag der offenen Gartentür“ ein. Zum Klostermarkt im September kamen 2010 rund 6 000 Besucher. Und auch bei der „Nacht der offenen Kirchen“ sind die Schwestern aktiv: In diesem Jahr planen sie ein Angebot im Innenhof. Bekannt bei Außenstehenden ist die Schervier-Stube, die im Mutterhaus Menschen in Not versorgt. Zu den täglich rund 80 Gästen zählen Menschen ohne festen Wohnsitz, Arbeitslose, Suchtkranke oder auch Vereinsame. Drei hauptamtliche und viele ehrenamtliche Mitarbeiter versuchen, die größte Not zu lindern. Für 50 Cent gibt es ein Frühstück und ein Eintopfgericht. „Es stehen Sanitärbereiche, eine Kleiderkammer, Tageszeitungen und Beratungsangebote zur Verfügung“, erklärt Schwester Veronika Stolze. In Franziskas Geist wirkt ebenfalls die Altenhilfe im Franziskuskloster am Lindenplatz.

Franziska Schervier ist an vielen Stellen in Aachen präsent. Vor der Kirche St. Paul erhält ein kleines Denkmal die Erinnerung an die gebürtige Paulanerin, die ein Leben für die und mit den Armen und in eigener Armut lebte. In der Kirche St. Jakob, zu deren Gemeinde Franziska ebenfalls einige Zeit gehörte, zeigt ein Fenster die berühmte Frau. Von Jugend an zeichnete Franziska sich durch große Frömmigkeit und Nächstenliebe aus, ihr Vorbild war der heilige Franz von Assisi.

1819 als Tochter des Nadelfabrikanten Johann Heinrich Schervier in reichem Hause in Aachen geboren, erkannte sie



Der prächtige Innenhof mit Garten kann am 19. Juni besichtigt werden.

Fotos: Krüsmann

schnell die Probleme der sozialen Randgruppen in der aufstrebenden Industriegesellschaft. Nach dem frühen Tod der Mutter führte Franziska bereits im Alter von nur 14 Jahren den Haushalt.

In dieser Zeit wandte sie sich eng verbunden mit der Pfarre St. Paul immer mehr den Armen zu. Die soziale Stellung ihrer Familie hinderte sie nicht daran, aus den Konventionen ihrer Zeit auszubrechen. Sie kümmerte sich um Wohnungen für Arbeiterfamilien, regelmäßigen Schulunterricht der Fabrikarbeiterkinder, errichtete Suppenküchen und pflegte Cholera- und Pockenranke. Am 3. Oktober 1845 gründete sie mit vier gleichgesinnten Mädchen eine klösterliche Lebensgemeinschaft. Bereits sechs Jahre später wurde Scherviers Vereinigung unter dem Namen Armen-Schwestern vom heiligen Franziskus zu einer klösterlichen

Gemeinschaft erhoben. Das Wort Jesu an die Ordensgründerin „Ihr sollt meine Wunden heilen und Seelen retten“ wurde zum geistlichen Motiv für die Wegbereiterin moderner Caritas. Liebevoll kümmerte sie sich um junge Prostituierte, Arme, Kranke, Gefangene oder auch Auswanderer. Daher stammt auch der amerikanische Zweig des Ordens. In kurzer Zeit schlossen sich ihr viele junge Frauen an.

Im Mittelpunkt stand die Krankenpflege der Cholera- und Pockenranke. Im Alter von 58 Jahren starb Franziska Schervier, von der Bevölkerung liebevoll „Mutter der Armen“ genannt, am 14. Dezember 1876 in ihrer Heimatstadt. 1896 wurde sie feierlich in die Kapelle des neuen Mutterhauses der Armen-Schwestern in Aachen überführt. Am 28. April 1974 wurde Franziska Schervier im Petersdom von Papst Paul VI. selig gesprochen. Zu ihren Lebzeiten und danach wurden Ordensniederlassungen in Deutschland, Amerika und Belgien gegründet. Das Mutterhaus in der Nähe des Aachener Domes ist die geistige Heimat aller Armen-Schwestern vom heiligen Franziskus. Hier befindet sich der Mittelpunkt, die Grabstätte der Ordensgründerin sowie ihr Wohn- und Sterbezimmer. Originale Mobiliar und auch Franziska Scherviers Schreibtisch sind hier zu sehen. Eine Ausstellung zeigt Gegenstände aus ihrem Leben wie Spielzeug und edles Geschirr, das von ihrem eingetragenen Lebensstandard zeugt.



Sr. Maria Rositha beim Entdecken.

Zum Tag der offenen Gartentür am 19. Juni ist der Mutterhausgarten ab 11.30 Uhr für Besucher geöffnet. Die Kapelle ist täglich von 7.30 bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr zugänglich. Infos über die Armen-Schwestern vom H. Franziskus gibt es unter Tel. 02 41/4 78 93 11 und unter [www.schervier-orden.de](http://www.schervier-orden.de).